

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Pressburger Zeitung No. 61.

Dienstag, den 3. August 1819.

Der Schauberg. *)

Unter den vielen bemerkenswerthen Orten, die man in dem Hernather-Thal in der Zips antrifft, ist der Schauberg oder der Zufluchtsfelsen, unweit dem Dorfe Rabsdorf, einer der merkwürdigsten, dessen Ruinen den Geist des Geschichtsforschers mit Ehrfurcht und Staunen erfüllen.

Wie uns die Waterländische Geschichte erzählt, überschwemmten unter der Regierung des Königs Bela IV im J. 1241 das Land mit dem reißenden Strome ihrer verheerendsten Mordsucht die raubbegierigen Mongolen. Diese beschloßen, nach dem Tode ihres Beherrschers Dschingis-Khan († 1227) unter dessen Sohn u. Nachfolger, ihrem gegenwärtigen Groß-Khan, Dilaü ihr Reich gegen Westen zu erweitern. Sie brachen aus ihren entfernten Wohnsitzen der Mongoley hervor und machten sich unter den furchtbarsten Zurüstungen an das Werk ihrer Eroberungen. Im Sturme unterjochten sie zuerst die Eschirkassen und Afsassen, dann brachten sie Baschkiren, Kasan und Groß-Bulgarien unter ihre Herrschaft, drangen nachher bis Moskau vor, machten sich die russischen Fürsten zinsbar, schlugen nach diesen Siegen die Uzen u. der Kumanen und standen im März des angeführten Jahres, an dem Vereczkeer Pässe, Ungarn mit ihrem furchtbaren Einfalle bedrohend. Das erste Gefecht mit

*) Laträtisch Mons Speculationis auch Lapis Refugii und hier und da in den Zipser-Chroniken auch noch Lethonkew genannt.

Huen wagte alhier am S. Gregoristage (12 März) der wackere Palatin Dionysius von Hedervár, von dem Könige auf die nördliche Gränze des Landes darum geschickt, um hier gegen ihre Siege einen Damm aufzuführen. Viele tapfere Magyaren tränkten das Schlachtfeld vor dem Passe mit ihrem Blute; Dionysius rettete sich nur mit Wenigen zu dem Könige, der sich mit seinen Getreuen in Pest versammelt hatte und die Mongolen stürmten über die Leichen der ruhmvoll Gefallenen auf Ungarn los, mit Blitzesschnelle, auf die Hauptstadt des Reiches zuweilend. Der König machte in aller Eile die Anstalten zur Gegenwehr: allein der muthvolle und beherzte Regent war mit seiner Miliz in der Bekämpfung der herangerückten blutigen Horden (deren Anzahl 450,000 Mann betrug und die von Batu-Khan, Kaiuk und Baidar angeführt wurden) nicht glücklich und die Ereignisse der unheilvollen Schlachten vor Pesth, auf dem Mokysfelde am Sajó (wo König Bela in augenscheinliche Lebensgefahr gereth, von der ihn nur die Tapferkeit des Grafen Alexander von Lipolth und der Bruder Johann und Andreas Forgách befreite) und ander Körös brachten einen unbeschreiblichen Jammer über das ungrische Reich.

Die deutschen Einwohner und Gründer der XXIV königl. Städte im Zwiserlande, suchten sammt ihrem Grafen Nicoll der Wuth der Mongolen zu entfliehen. Sie wählten daher zu ihrem Zufluchts- und Sicherheitsort den Schauberg, welchen dicke und fast unzugängliche Waldungen umgaben. Nur von der westlichen Seite war es möglich diesen steilen Felsen zu besteigen. Die Geängstigten flüchteten sich auf denselben, und um eine noch größere Wagnsburg um ihre Sicherheit zu schlagen, befestigten sie ihn in eben der Gegend, wo er einen Zugang

gewährte, mit einer dicken Mauer, von der noch einige Spuren vorhanden sind. Hier verweilten sie mit ihren Familien und Viehherden, von den Lanzengenen und den Pfeilen der Mongolen nicht erreicht, beynahe drey volle Jahre. Als aber die Feinde des Vaterlandes dasselbe urplötzlich (nachdem sie die Nachricht von dem Tode ihres Groß-Khans, Oktai, der zu Karakor in den feinsten Ebenen zwischen dem Orchon und der Tula, residirte, vernahmen und nachdem sie zuvor noch hart vor Wien, von dem Herzoge Oesterreichs, Friedrich dem Streitbaren auf das Haupt geschlagen und weit bis über die Leitha hinaus, nach Ungarn zurückgedrängt wurden) vorließen, zogen sich die bedrängten Deutschen auch von dem Felsen zurück, den sie seiner Unfruchtbarkeit und seiner unbequemen Lage wegen, nicht für immer bewohnen konnten und begaben sich auf den Eichenberg. Hier legten sie um das Jahr 1245 eine feste Stadt an, der sie den Namen Leutschau gaben, weil sie noch immer von dem Gedanken an die Rückkehr der grausamen Feinde geängstigt, sich von der, auf dem Gipfel des Eichenberges errichteten Warte umschauen mußten, ob ihnen nicht von feindlich gesinnten und bösen Leuten wieder eine Gefahr drohe.

Der Eichenberg blieb von jetzt an ein gemeinschaftliches Eigenthum der sächsischen Gesammtheit in der Zips. Sie verewigten sein Andenken mit der Benennung des Felsens der Zuflucht, weil sie dort unter seinen bemosten Klippen Schutz und Schirm gegen die Feinde fanden und der Gründung einer Kirche, die sie auf seinen Höhen, während ihres dortigen Aufenthaltes, erbaut hatten.

Leer von Menschen war der Zufluchtsfelsen; aber viele der Frommen aus den Familien des sächsischen

Volkes wallfahrtete jährlich zu demselben, und besuchten, angetrieben von der wehmüthig dankbaren Erinnerung an die überstandene Kriegsgefahr und die wunderrolle Errettung aus derselben, die dortige Kirche, in deren Heiligthum sie sich in Demuth vor Gott hinwarfen und mit ihm in einem Einlich-frommen Glauben vereinigten. Der rauhe Felsen der Zuflucht blieb ihnen ehrwürdig, heilig und unvergeßlich!

Das 1248ste Jahr rückte auf seinen Schwingen heran, mehr Leben Thätigkeit und Freude, beschirmt von dem leise wehenden Panier der Ruhe, unter die deutschen Pflanzbürger am Fusse der Karpaten, verbreitend, und jetzt verbunden sich inniger die Geistlichen der XXIV königl. Städte, das Band ihrer brüderlichen Vereinigung war gewoben in den Regionen des Himmels, von dem Geiste der Religiosität und Moral. Sie verfolgten alle mit ihren frommen Blicken das erhabene Ziel, sich gegenseitig, wie es wahren Christen geziemt, in wissenschaftlicher und vorzüglich sittlich-religiöser Hinsicht auszubilden, und durch die Ausübung der Werke christlicher Liebe zu vervollkommen; Der Bund nahm zu an Kraft, Ausdehnung und Wirksamkeit. Die Früchte desselben zeigten sich von allen Seiten in ihrer herrlichsten Blüthe. Die wackern Männer der frommen Coalition wirkten in Pannonia's Gefilden unter ihren christlichen Mitbrüdern viel des Guten. Der König Ladislaw IV. sah sich daher — mitten auf dem Wege seiner Verirrungen, in die ihn die reizenden Kumanerinnen stießen — genöthigt, dieser heilvollen Verbrüderung mit den nöthigen Freyheiten und Gerechtigkeiten unter die Arme kraftvoll zu greifen. Dieß geschah auch auf eine großmüthige und echt königliche Art im J. 1274.

Doch, kaum ging im vollen Lichte über dem Webem

und Streben dieser geistlichen Vereinigung, der Strahl der königlichen Gnade auf, als einige Mitglieder derselben durch den Tod dahin gerafft wurden, und das Gewicht ihrer segensvollen Tendenz allmählich zu sinken begann. Der gänzliche Verfall durfte aber diesen gottgeweihten Bund nicht zerstören. Sein zwischen Leben und Tod kämpfender Geist, erhob sich mit der letzten Kraft seiner Energie von seinem Siedebette und erholte sich, vollkommen genesend, ganz, als ihm der tapfere König Andreas III der Veneter genannt, im Jahr 1298 seine Huld durch die Verleihung schätzbarer Privilegien wieder zuwandte.

(Der Beschluß folgt.)

Zu wenig Gewissenhaftigkeit.

Graf E —, der seinen Edelsitz nahe bey Lublin hat, reiste auf einen Pferdemarkt. Bey seiner Heimreise verlor er einen Beutel mit 50 Ducaten. Da er die Hoffnung aufgab, das Geld wieder zu finden, so begnügte er sich, seinen Pudel, den er bey sich hatte, zuzurufen: „Suche, verlor!“ — Der Pudel läuft den Rückweg, findet den Beutel mit dem Gelde, kehrt um, und will seinen Herrn wieder einholen. Ein Edelmann, durch dessen Gebiet sich die Straße zog, kam eben zu dieser Zeit mit seinen Hunden von der Jagd zurück. Die Hunde liefen dem Pudel zu, und hielten ihn auf. Indessen kam der Edelmann, bemerkte den Pudel mit einer Börse, und nahm Pudel und Börse mit sich in seinen Edelhof.

Drey Vierteljahre blieb der Pudel bey'm neuen Herrn. Nun wollte der Edelmann auch auf einen Pferdemarkt reisen. Er gab 150 Ducaten in den Beutel, den er dem Pud abgenommen hatte, legte ihn auf seinen

Schreibtisch, und ging Geschäfte halber aus dem Zimmer. Der Pudel sieht den Beutel, packt ihn, kommt unbemerkt durch die Thüre, und läuft damit zu seinem Grafen. Der Graf staunte, empfing den Pudel mit der Börse liebkosend, und wußte das Räthsel nicht zu lösen.

Bald nachher erzählte er in einer Gesellschaft verschiedener Edelleute, die aus der Nachbarschaft zusammen trafen, das seltene Ereigniß. Unter diesen Edelleuten befand sich gerade derjenige Mann, der mit den 150 Ducaten, welche mit dem Pudel verschwunden waren, zu Markte reisen wollte. Froh, wieder zu seinem Gelde zu kommen, forderte er die Ducaten. Der Graf klagte ihn aber bey Gerichte, bey welchem er schon früher den Verlust des Geldes und Pudels angezeigt hatte, eines Straßenraubes an, weil er den Pudel mit dem Gelde gewaltthätig zurück gehalten hatte. Der Richter verurtheilte den Edelmann nicht nur zur Wiedererstattung der 50, sondern auch zum Verluste der 100 Ducaten.

Hohes Menschenalter.

Den 27. May 1818 starb in Krysovec auf der, dem Hrn Grafen Stanislaus Mnisze gehörigen Herrschaft Krysovice im Przemysler Kreise i Galizien, Andreas Wioncek, ein Schlosser von Profession; er war geboren den 15 November 1696, und lebte folglich 121 Jahre, 6 Monate und 14 Tage. Er war zweymal verheirathet, und lebte mit dem ersten Weibe 35, und mit dem zweyten 48, mithin zusammen 3 Jahre im Ehestande, zeugte mit dem ersteren Weibe ein Sohn und eine Tochter, und mit dem zweyten drey Söhne und

eine Tochter. Nach dem Tode des zweiten Weibes lebte er noch zehn Jahre als Witwer, und verrichtete sein Schlosserhandwerk noch bis in das Jahr 1815, behielt auch seine physischen Kräfte bis an sein Ende, so zwar, daß er noch im Sommer des Jahres 1817 Feldfruchte selbst geschnitten und gemähet hat.

Einziges Säbel ohne gleichen.

Der Fabrikant S o w e r b y in England hat für den Kaiser von Rußland einen Säbel aus Meteor-Eisen verfertigt und ihm überschickt. Der Meteorstein, aus welchem dieß Eisen gewonnen worden, war von Capitan B a r r o w vom Vorgebirge der guten Hoffnung nach England gebracht und daselbst von dem Chemiker Tenannt untersucht worden, welcher fand, daß der größte Theil aus Nickel bestand. Unstreitig ist dieser Säbel bis jetzt der erste und einzige auf der Erde, wegen des seltenen, vom Himmel gefallenen Materials, aus welchem er verfertigt worden ist. Der Kaiser verehrte Hrn. S o w e r b y einen Diamant-Ring.

Manufaktur.

Fraulein Amalie von B., 24 Jahre alt, schön gemacht, von angenehmer Bildung und mit einem Vermögen von siebenzigtausend Thalern, worüber sie frey disponiren kann, hat im May d. J. durch No. 70 der Leipziger Zeitung bekannt gemacht, daß sie sich zu verheirathen wünsche, und, ohne Rücksicht auf Stand und Herkunft einen Mann suche, der wohl gebaut, gesund, von gutem Charakter, seiner Lebensart, und nicht über 40 Jahre alt sey. Sie bath dabey diejenigen, die sich um sie bewerben wollten, ihre Briefe an das Oekonomie-Comptoir in der Wache vor dem Petersthore in Leipzig einzubringen.

fenden. Nachdem über tausend Werbbriefe eingegangen sind, größtentheils von Adlichen und Kaufmanns-Commiss, so hat die Leipziger Zeitung vom 15. Juny angezeigt: „Briefe an Amalie von B. werden nicht weiter angenommen; ihre Wahl ist geschehen.“ — Sie hat den Sohn eines Landgeistlichen im Braunschweigischen gewählt, der sich vorzüglich den schönen Wissenschaften gewidmet hat; und zu dem sie selbst gereiset ist, um ihn zu sehen.

Hr. Michalon, Lehrer der Haarkräuseleikunst in Paris, dessen Perücken nur 2 Loth wiegen, und die sich durch ihre Grazie und ihr feines Wohlanklingen ruhmvoll auszeichnen, nennt das von ihm erfundene Instrument, womit man die hervorspringendsten Punkte des Gesichtes messen, und Jemanden vollkommen abmodelliren kann, Kranometer.

Vom General Decaen erzählt man folgende Anekdote: Als er noch Adjutant bey seinem Bruder war, und sich zur Armee begab; wurde er von der Gensdarmarie angehalten. „Wie heißen Sie?“ — Von Caen. — „Woher kommen Sie?“ — Von Caen. — „Was sind Sie? Ade de Camp.“ — „Von wem?“ — Vom General Decaen. — „O, sagte der Brigadier, da gibt es zu viel Kan kan; ich verhafte Sie als verdächtig.“

Logogryph.

Mit D muß es erhellen,
Mit F schwimmt schnell dahin;
Mit M kann es verschellen,
Mit R hats düstern Sinn.
Wird dies mit P verlichen,
Zieh Nutzen dann davon;
Wenn all die Zeichen fliehen,
Ist es Proscription.

Auflösung des Logogryphs in Pro. Co.

Treue — Reue.
